

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1895

21.8.1895 (No. 229)

Karlsruher Zeitung.

Wittwoch, 21. August.

№ 229.

Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitspaltel oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1895.

Nicht-Amtlicher Theil.

* Vom Nationalitätenkongreß.

Der jüngst in Budapest abgehaltene sogenannte „Nationalitätenkongreß“ gibt der öffentlichen Meinung Europas trotz seiner herkömmlichen Unbedeutendlichkeit so nachhaltigen Stoff zu publizistischen Erörterungen, daß es wohl angebracht erscheint, auf diesen Gegenstand noch einmal in objektiver Weise zurückzukommen. Die Führer der rumänischen Irredenta sind, geleitet von der Erkenntnis, daß sie für sich allein nichts ausrichten, mit den ungarländischen Serben und Slowaken einen Dreiecksbund eingegangen, der sich gegen die Suprematie der Magyaren und den ungarischen Einheitsstaat richtet. Anstatt „Liberalismus“ und „Einheit“ heißt ihr Motto: Reaktion und Föderalismus. Die Abschaffung der Civilehe fand in ihr Programm ebenso willfährige Aufnahme, wie die Umgestaltung des Ungarreiches zu einem Nationalitätenmosaik. Einer der bezeichnendsten Punkte ihres Programms ist das Falllassen einer früheren Hauptforderung: der Durchführung des ungarischen Nationalitätengesetzes. Jetzt verlangt es sie schon nach weit mehr, woraus wohl zur Genüge erhellt, daß solchen Elementen gegenüber eine Politik der Konzessionen auf eine schiefse Ebene führen würde, deren Ende der Umsturz, die allmähliche Auflösung des Landes wäre. Diese Bestrebungen werden aber umso weniger von Erfolg sein, als auf dem sogenannten Kongreß nur ein kleiner Theil der betreffenden Nationalitäten vertreten war, wofür ja zur Genüge auch die fortwährenden Proteste sprechen, welche von nächsternationalistischer Seite gegen den Kongreß erhoben werden. Ja selbst Blätter von ausgesprochen radikaler Richtung sprechen dem „Kongreß“ und seinen Vorkämpfern alle Autorität ab, im Namen der drei Nationalitäten aufzutreten. Zu den Freunden der Kongreßidee zählt nur ein Bruchtheil der Ultraferben, ferner die numerisch ebenfalls geringe Partei der panslawistischen „Narodni Noviny“, endlich eine Anzahl rumänischer Heißhorne, die auf das irredentistische Programm der im Verborgenen wirkenden „Liga“ schwören. Die Mehrheit aller drei Nationalitäten, insonderheit der rumänische Hochklerus und die vermögende Klasse der Rumänen, stehen den Ultras kühl bis an's Herz gegenüber. So hat der orthodox-rumänische Metropolit Miron Roman erst jüngst einem Interviewer erklärt, er verstehe nicht, wie sich Serben und Slowaken hätten mit „solchen Leuten“ einlassen können. Die gemäßigten Rumänenschaft verhalte sich passiv, weil sich die Ultras in den Vordergrund gedrängt haben. Derselben, so betonte der Metropolit, haben auf dem Kongreß Niemanden als ihre eigene Person vertreten. Wie die Dinge heute stehen, ist zu erwarten, daß sich die gemäßigten Elemente der Rumänen alsbald von dem Terrorismus der Ultras loslagern und eine eigene Partei gründen werden, welche ihren Wünschen auf gesetzlicher, verfassungsmäßiger Basis viel besser wird Nachdruck verleihen können, als dies den Hezern bisher gelingen konnte. Es ist den Rumänen sowohl als den übrigen Nationalitäten in Ungarn jede Möglichkeit ge-

böten, sich kulturell und wirtschaftlich frei und unbehindert zu entwickeln. Ungarn kann sich in dieser Hinsicht mit ruhigem Gewissen dem nüchternen Urtheile von ganz Europa anvertrauen. Wenn aber der ungarische Staat darauf hält, sich von seiner nationalen Einheitlichkeit und Integrität durch irredentistische Aspirationen nichts vorweg nehmen zu lassen, so handelt er nicht nur im eigenen wohlverstandenen Interesse, sondern kommt damit auch einem europäischen Bedürfnisse nach. Ungarn hat an der Grenze des Orients und umgeben von allerlei national zerfahrenen Kleinstaaten, die den Frieden Europas fortwährend bedrohen, sicher eine Mission zu erfüllen. Und dieser Mission kann es nur als national kompakter Einheitsstaat gerecht werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Kaiserliche Order, wonach anlässlich der 25. Wiederkehr der Siegestage den Besitzern einer Kriegsgedenkmünze, welche an den Hauptkämpfen theilnahmen, die Berechtigung verliehen wird, am Denkmünzenbande eine Spange mit den Namen der entsprechenden Schlachten zu tragen. Solche Schlachten sind: Spichern, Wöth, Colombe, Bionville, Mars la Tour, Gravelotte, St. Privat, Beaumont, Roifferville, Sedan, Amiens, Beaune la Rolande, Villiers, Loigny, Bouvry, Orleans, Beaugency, Gravelotte a. d. Hallue, Bapaume a. d. Vaine, St. Quentin, Mont Valerien und die Belagerungen von Straßburg, Paris und Velfort. — Generalfeldmarschall Graf Blumenthal erhielt Kreuz und Stern der Großkronleiste des Hausordens der Hohenzollern mit Schwertern am Ringe. — Ferner veröffentlicht dasselbe Blatt einen Kaiserlichen Erlass, welcher anlässlich der 25. Wiederkehr der Siegestage den Besitzern des Eisernen Kreuzes die Berechtigung erteilt, auf dem Ordensbande drei weiße metallene Eichenlaubblätter mit der Zahl 25 zu tragen. — Der „Kreuzzeitung“ zufolge telegraphirte Seine Majestät der Kaiser an den Generalleutnant a. D. Grafen Ronn: „Die 25jährige Wiederkehr der Siegestage der Schlacht von Gravelotte—St. Privat läßt mich von neuem dankend der großen Verdienste Ihres seligen Vaters als Kriegsminister meines hochseligen Großvaters gedenken.“ An den General der Infanterie Bülow telegraphirte Seine Majestät der Kaiser seinen Dank als anerkanntem hervorragenden Führer des dritten Armeekorps in der Schlacht bei Bionville—Mars la Tour und verlieh demselben den Titel General der Artillerie. — Viceamiral v. Hoffmann und Staatssekretär v. Boetticher begeben sich jüngst nach Schloß Ehren und überreichten dem Grafen Caprivi ein prachtvoll ausgestattetes Album mit den Porträts sämtlicher Staatssekretäre und Abtheilungschefs. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Zu allseitigem Bedauern war der große Kanaler des hochseligen Kaisers, zu dessen Denkmal gestern der Grundstein gelegt wurde, bei seinem hohen Alter verhindert, sich persönlich an der Feier zu betheiligen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, Fürst Bismarck habe auf Einladung zur Grundsteinfeier, welche der Reichskanzler in Allerhöchstem Auftrage überlieferte, den Reichskanzler gebeten, mit Rücksicht auf den Zustand seiner Gesundheit sein Nichterscheinen beim Kaiser zu entschuldigen. — Dasselbe Blatt meldet: Der unlängst von den gesetzgebenden Körperschaften zu Paris und der schweizerischen Bundesversammlung genehmigte französisch-schweizerische Handelsvertrag tritt am 19. in Kraft. Infolgedessen wird vom 19. an der Beschluß des schweizerischen Bundesrathes vom 14. Februar 1893 betr. die Ursprungszeugnisse bei Waareneinfuhr nach der Schweiz die Wirksamkeit ver-

lieren, so daß von da ab die durch diesen Beschluß angeordneten Ursprungszeugnisse nicht mehr erforderlich sein werden.

Berlin, 19. Aug. Die Kriegserinnerungsfeier der Kriegervereinsverbände von Berlin und Umgebung auf dem Tempelhofer Felde nahm bei prächtigem Wetter einen glänzenden Verlauf. Den Festplatz nahmen in offenem Viereck gegen 15 000 Veteranen mit etwa 150 Fahnen ein. Um 10 Uhr trat der Kaiser ein, gefolgt von einer glänzenden Suite und begleitet von den Ausführenden. Er ritt die Front der Ehrengäste ab, unter welchen sich viele Generale und andere höhere Offiziere befanden. Der Choral „Nun danket alle Gott“ eröffnete die Feier. Der evangelische und der katholische Militärpfarrer Wolfling bezw. Volmar hielten Ansprachen. Nach einem Gesangsvortrage erfolgte die Besichtigung der Veteranen durch Seine Majestät den Kaiser. Darauf ritt Allerhöchstdieselbe an den aufgestellten Altar zurück und hielt eine kurze Ansprache, welche etwa lautete: „Kamerad n. Ich freue mich, die alten Kampfgenossen meines hochseligen Großvaters beisammen gesehen zu haben, welche vor 25 Jahren unter seiner ruhmvollen Führung die glanzvolle That vollbracht und großartigen Erfolg erzielt haben. Mäße der heutigen Tag der Ausgangspunkt sein zum Respekt vor dem Gesetz, zur Pflege der Religion und Königstreue. Die Fuldigung der Kameraden, welche erschienen sind, gilt nicht Mir, sondern dem Vaterlande. Folgt den Ermahnungen, welche die Feldprediger an Euch richteten, wirkt in treuer Pflichterfüllung und Gottesfurcht für des Vaterlandes Größe weiter und tretet den Anstrengungen entgegen, welche unsere Arbeit erschweren.“ Ein dreifaches Hurrah und das Abhängen der Nationalhymne folgte den Worten des Kaisers. Mit den Worten: „Kameraden lebt wohl!“ verabschiedete sich der Monarch von den Veteranen. Dieselben marschirten sodann von der Felsenhaide ab.

Hannover, 19. Aug. Der kommandirende General der Infanterie, v. Subel, gibt nachstehendes an ihn gerichtetes Telegramm seiner Majestät des Kaisers bekannt: „S. M. Schiff „Hohenzollern“, 16. Aug. Die Wiederkehr des Jahrestages der Schlacht bei Bionville—Mars la Tour läßt mich heute dankbar der Ruhmesthaten des 10. Armeekorps an diesem Ehrentage gedenken. Ich beauftrage Sie, dies dem Armeekorps, bei welchem Sie selbst sich in jener Zeit als Generalstabsadjutant große Verdienste erworben haben, zum Ausdruck zu bringen. (gez.) Wilhelm.“

Dresden, 18. Aug. Seine Majestät der König verlieh den Bataillonen seines Leib-Grenadier-Regiments Nr. 100 Fahnenbänder, welche der Regimentskommandeur Oberst v. Carlowitz im Spiegelssaal des Residenzschlosses entgegennahm. Die Geschütze des sächsischen Armeekorps tragen heute zum erstenmale Eichenkränze.

Dresden, 18. Aug. Die heutige Kriegserinnerungsfeier ist auf das Glänzendste verlaufen. Nachdem Vormittags in verschiedenen Lokalen Festlichkeiten abgehalten worden waren, fand um 12 Uhr Mittags ein Festgottesdienst statt, welchem der Großherzog und die Großherzogliche Familie, die Veteranen, die Generalität, sowie die aktiven und die Reserveoffiziere beiwohnten. Nach dem Gottesdienste, der von dem früheren Divisionspfarrer hier selbst, jetzigen Vortragenden Rath im preussischen Ministerium des Innern, Geheimen Regierungsrath Dr. Krone, abgehalten wurde, hielt Generalleutnant a. D. v. Legat eine Ansprache, die mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser, den Großherzog und das Deutsche Reich schloß.

Wien, 19. Aug. Die Unruhen in Mährei dauern fort. Höheren Orts ist Bericht eingefordert worden, um zu erwägen, ob Militärabtheilungen in den nächsten Tagen den Sicherheitsdienst verrichten sollen. Als gestern Abend Polizei-

Feuifleton.

Nachdruck verboten.

Den Sternen näher.

Es ist möglich, noch größere Teleskope als die heute gebräuchlichen zu konstruiren, und mit welchem Nutzen?
In „Sirius“, Zeitschrift für populäre Astronomie“ (Verlag von Carl Scholze, Leipzig) finden wir eine Verantwortung dieser Frage durch E. E. Barnard. Für die meisten genügend unterrichteten Personen, sagt er, löst sich die Frage in zwei andere auf:
1. Kann man die heute erreichten Dimensionen unserer Objektivlinsen noch erheblich überschreiten?
Unser Optiker sagen ja und glauben bis zu sechs oder sieben Fuß Durchmesser gehen zu können.
2. Können die Schwierigkeiten der Montirung dieser großen Linsen überwunden werden? Oder mit andern Worten: Wird es möglich sein, Linsen von sechs oder acht Fuß Durchmesser an Rohren von 100 Fuß Länge zu befestigen, so daß diese Rohre bequem nach allen Punkten des Himmels gerichtet werden können, ohne daß infolge von Verbiegungen die Bilder unendlich werden? Diese Frage trat gelegentlich der Montirung des 36-Zollers für Mount Hamilton auf, aber Warner und Swasey haben sie in befriedigender Weise praktisch beantwortet, sie werden auch ohne Zweifel die Lösung für den 40-Zoller finden. Inzwischen ihre Geschicklichkeit hat doch auch eine Grenze, die ich übrigens nicht feststellen möchte; dagegen stellt sich unsern großen Teleskopen eine Schwierigkeit anderer Art entgegen, gegen die wir nichts vermögen. Die Atmosphäre selbst, welche zu unserer Existenz so notwendig ist, wird der größte Feind der mächtigen Instrumente der Zukunft sein, wie sie dies schon für die heutigen Instrumente ist. Der ideale Zustand für die Beobachtung an einem großen Teleskop würde völlig außerhalb der Atmosphäre sein, allein eine solche Aufstellung ist auf der Erde nicht zu finden, und wäre sie dies, so müßte eine neue Art Beobachter dazu ge-

funden werden, die sich dort installiren könnten. Wir müssen daher unsere Atmosphäre nehmen wie sie ist und den möglichen Vortheil zu ziehen suchen. Es sind keineswegs die Wolken der Atmosphäre, aber die wir Beobachter uns am meisten zu beklagen haben, obgleich wir bei steter Bewölkung wohl das Recht hätten, mißgeräthigt zu sein. Die größten Schwierigkeiten zeigen sich vielmehr, wenn die Atmosphäre besonders durchsichtig ist. Eine schöne Winternacht mit hellen, funkelnden Sternen ist das Schlimmste, was man sich für die Beobachtung vorstellen kann, denn alsdann sind die Bilder keinen Augenblick ruhig. Wir befinden uns am Boden eines die ganze Erde bedeckenden Ozeans und müssen durch diese ganze Luftmasse hindurch die Gestirne betrachten, wobei wir uns glücklich schätzen müssen, wenn diese Luft, während wir beobachten, einen Augenblick ruhig ist. Bisweilen ist sie in der That ziemlich ruhig, aber die meiste Zeit in beständiger Bewegung; bisweilen sind diese Bewegungen so heftig, daß infolge derselben die Bilder der Himmelskörper in einem großen Fernrohre öftig verwischt werden.

Inzwischen ist die Luft von Zeit zu Zeit ruhig, und wenn man alsdann mittelst eines mächtigen Instruments einen Fixstern untersucht, so sieht man diesen in herrlichem Glanze. Wenn solche Luftzustände sich stets vorfänden, so wäre die Arbeit des Beobachters äußerst angenehm und fruchtbar. Leider sind aber derartige Luftverhältnisse selten und um so seltener, je mächtiger das Fernrohr ist, dessen man sich bedient. Sind zufällig die Bilder in einem großen Teleskop gut, so bleiben sie nicht lange so, höchstens einige Stunden, worauf sie an Schärfe verlieren, so daß keine Details verwißchen und schwache Satelliten vollkommen verschwinden.

Der Beobachter, welcher über Instrumente von verschiedener Größe verfügt, benutzt sehr genau die Zustände der Atmosphäre. In gewissen Nächten bedient er sich (auf Mount Hamilton) eines 6-Zollers, da ein 12-Zoller nur mittelmäßige Bilder geben würde und die Benutzung eines 36-Zollers ganz illusorisch wäre. In kleinsten Instrumenten ist die Schärfe der Bilder dann nur vermindert, in einem solchen von doppelter Öffnung also vierfache

Schärfe, ist die Definition schon viel weniger gut, im mächtigsten endlich, das eine sechsmal härtere Vergrößerung gekannt würde, giebt es förmlich keine Bilder mehr. In gewissen Nächten sieht man bestimmte Details am 12-Zoller sehr scharf, während sie am 36-Zoller äußerst schwach und verwischt erscheinen. Unter günstigen Umständen ist dagegen der 36-Zoller, dem 12-Zoller natürlich außerordentlich überlegen. Gehen wir nun zu einem 40-Zoller über, so würde in diesem die Unruhe der Luft noch augenfälliger sein als im 36-Zoller, und wenn wir annehmen, daß ein noch größeres Instrument konstruirt werden könnte, so würde die Unruhe der Luft in demselben Verhältnisse vergrößert, so daß der Beobachter den Himmel lange Zeit hindurch, vielleicht ein ganzes Jahr lang, überwachen müßte, ehe er einen Abend fände, an dem er arbeiten könnte. Während der meiste Zeit würden die Bilder so unruhig sein, daß die wirkliche Leistungsfähigkeit des Instruments unter diejenige eines 40-Zollers hinabsinkt. Allein, wenn zufällig ein heller Abend sich einstellt, welche Wunder wird man nicht mit einem solchen Objektiv entdecken!

In dem Maße als man die Kraft unserer Fernrohre vergrößert, vermindert sich die Zahl der Stunden, während deren man sie nutzbringend verwenden kann. Nehmen wir an, daß der Genialität der Optiker und Mechaniker keine Grenze gesetzt ist, so würden wir schließlich dazu kommen, Fernrohre von solcher Kraft zu konstruiren, daß wir sie niemals gebrauchen können. Eine wahrhaft trostlose Schlussfolgerung!

Inzwischen glaube ich, daß man die Kraft der Instrumente noch vermehren wird und großen Nutzen aus ihnen ziehen kann wenn man sie auf geeigneten Berggipfeln aufstellt. Es gibt indessen eine Grenze der optischen Leistungsfähigkeit, und diese bietet unsere Atmosphäre.

[Professor Dr. Wiener in Aachen] wurde zum ordentlichen Professor und Direktor des physikalischen Instituts in Gießen ernannt.

[Der Germanist L. Tobler] ist gestern der „Frankf. Ztg.“ zufolge in Zürich gestorben.

(Mit einer Beilage.)

und Gendarmerie die Werft räumte und die tausendköpfige Menge in die Seitenstraßen drängte, wurden aus den Fenstern der Nachbarhäuser Schüsse abgefeuert. Eisenheile, Flaschen und Steine auf die Schutzmannschaft herabgeschleudert. Die Gendarmerie erwiderte die Schüsse. Eine große Anzahl von Personen ist durch Säbelhiebe, Steinwürfe und Revolverhiebe verletzt und dem Krankenhause übergeben worden. Ein 15jähriger Bursche liegt im Sterben. Ein Fabrikdirektor erhielt einen Säbelhieb. Viele Frauen und Kinder sind verletzt. Eine große Anzahl Ruhestörer wurde verhaftet.

Darmstadt, 19. Aug. Der „Darmst. Bzt.“ zufolge antwortete Seine Königliche Hoheit der Großherzog auf das Telegramm Seiner Majestät des Kaisers, in welchem derselbe der Ruhmesthaten der hessischen Division bei Gravelotte dankbar gedachte, mit dem innigen Danke der hessischen Krieger und des ganzen hessischen Volkes. Das Telegramm schließt: „Wenn je das deutsche Vaterland wieder bedrängt werden sollte, so werden wir Helden in treuer Liebe unserem Kaiser zur Seite stehen.“

Strasburg i. Eis., 18. Aug. Zur Erinnerungsfest an die Schlacht bei Gravelotte fand hier gestern Abend ein großer Zapfenstreich statt, bei welchem alle Musikcorps der Garnison mitwirkten. Heute Vormittag wurde ein Festgottesdienst abgehalten, an welchem der hiesige Kriegerverein, der Veteranenverein und zahlreiche von auswärts hierher gekommene alte Kämpfer theilnahmen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. Aug. Der Statthalter von Galizien, Graf Baudouin, ist zu Seiner Majestät dem Kaiser berufen worden und wird sich morgen nach Jsch begeben. Man nimmt an, daß die Berufung mit der Bildung des definitiven Kabinetts zusammenhängt.

Frankreich.

Paris, 19. Aug. Die Generalräthe wurden heute eröffnet. Ein Zwischenfall ist nicht gemeldet. Meistens wurden die bisherigen Präsidenten wiedergewählt. Ministerpräsident Ribot lebte die ihm von dem Generalrathe von Vas de Calais angebotene Präsidentschaft ab. — Wie der „Temps“ meldet, sind von der für Cuba einberufenen Referendums aus den Provinzen Barcelona und Verona 600 nach Frankreich entflohen und suchen in den Fabriken von Perpignan Arbeit. — Nach einer Meldung aus Suverdieville auf Madagaskar vom 14. d. M. leidet die Expeditionarmee unter der langanhaltenden Unthätigkeit und wird ungeduldig, auf Antananarivo zu marschieren. Gegenwärtig betrage die Zahl der Kampfunfähigen 30 Proz. — Der „Matin“ publiziert ein Interview mit dem elsäss-lothringischen Reichstagsabgeordneten Guerber und dem Mitgliede des Landesauschusses Dr. Petri, welche beide erklärten, eine elsäss-lothringische Frage existiere nicht. Guerber sagte, es sei eine Utopie, zu glauben, daß Elsaß zu Frankreich zurückkommen könnte. Deutsch sind wir und deutsch bleiben wir. Petri betonte, Frankreich verlasse die wirkliche Lage Elsaß-Lothringens. Man bilde sich dort ein, daß die Elsaßler in Permanenz auf der Straßburger Kathedrale Wache halten und ausblicken, ob Frankreich käme, sie zu befreien. Das ist eine Legende, die im Interesse beider Länder zerstreut werden sollte. Unzweifelhaft hat die Stunde der Resignation geschlagen; wir wünschen zufolge unserer Sympathien für Frankreich, daß sie auch jenseits der Vogesen schlage. Unsere Stadt g'deist, ihre Industrie wird täglich reicher. In Straßburg gibt es nur einige Wenige, welche um den Preis eines Krieges wieder Franzosen werden möchten. Die große Mehrheit will den Frieden und die Aufrechterhaltung des Status quo. Wenn diese Entente sich realisire, könne dies nur auf Grund des Frankfurter Vertrags geschehen. Alle anderen Lösungen, wie ein Plebisit, Neutralität oder Teilung sind Hirngespinnne. Das ist die Wahrheit. Ich wünsche, Sie hätten den Muth, dies zu sagen, und die öffentliche Meinung Frankreichs den Muth, dies zu bekräftigen. — Der „Temps“ publiziert in einem Artikel über die Bedeutung des deutsch-französischen Krieges seine Ansicht dahin, es sei unnütz, Klagen über die begangenen Fehler zu erheben oder zum Dab gegen den Sieger aufzuschreien, der seinen Triumph in einer Weise feierte, die niemals die der Franzosen gewesen sei. Der Vergleich zwischen den lärmenden militärischen Feiertagen Deutschlands und der stillen Pilgerfahrt der Franzosen zu ihren Soldatengräbern könne nicht zu Ungunsten der letzteren ausfallen. Das Blatt sagt ferner, es begnüge sich, den jenseits der Grenze Frankreich treugebliebenen Herzen einen bewegten Gruß zu senden, und schließt mit der Versicherung, daß die Franzosen seiner Jahrestage bedürfen, um ihrer Pflichten und des Frankreich angethanen Unrechts zu gedenken. — Einzelne Blätter äußern unverbohlen ihre Bestimmung darüber, daß Czars Nikolaus in seinem Handschreiben an Baron Moltkeheim

lediglich von „freundschaftlichen Beziehungen Rußlands und der französischen Republik“ spreche, deren Erhaltung das eifrige Bestreben des Vorkaisers gewesen sei. Die erwähnten Blätter finden, der zweifelslos mit besonderer Absicht gewählte Ausdruck sei ein neuerlicher Beweis dafür, daß von einer formellen Allianz zwischen Frankreich und Rußland keine Rede sein könne.

Großbritannien.

London, 19. Aug. Das „Reutersche Bureau“ meldet aus San Francisco: Die Expedition unter der Führung des Admirals Rauron und des Generals Matthews erklärte letzten Samstag eine besetzte Stellung der Eingeborenen in Novoli. General Matthews und sieben andere Europäer sollen verwundet sein. — Die Einzelheiten des Waffenergänzungs-Voranschlages im Betrage von 70 000 Pfund Sterling sind veröffentlicht worden. Dieser außerordentliche Betrag ist bestimmt zur Beschaffung von Handwaffen und Munition. — Der Staatssekretär für das Kriegsamt der Marine, Lansdowns, erklärte im Oberhause, Lord Wolseley sei zum Nachfolger des Herzogs von Cambridge als Oberbefehlshaber des Heeres ernannt. Der Herzog von Cambridge lege sein Amt am 1. November a. c. nieder. — Wie die „Times“ aus Santiago melden, wird die dortige Regierung am Dienstag vom Kongreß die Zustimmung zur Aufnahme der Anleihe im Betrage von 6 500 000 Pfund Sterling verlangen. Das Gerücht, die Anleihe sei für Kriegszwecke bestimmt, wird für unbegründet erklärt.

Rußland.

St. Petersburg, 19. Aug. Anlässlich des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich fand gestern im Peterhof-Palast ein Diner statt, welchem das Kaiserpaar, die Großfürstin Maria Paulowna, die Großfürsten Michael Nikolajewitsch und Georg Michaelowitsch, der österreichische Botschafter Prinz von und zu Lichtenstein, der österreichische Militärbotschafter Generalmajor Klepisch, sowie die übrigen Mitglieder der österreichischen Botschaft, ferner die Hofstaat, der Minister des Innern, Fürst Bobanoff, Postminister Generalleutnant Baron v. Frederiks, General der Infanterie und Generaladjutant Richter und andere Hofbeamte beiwohnten. Der Botschafter sah zur Rechten der Kaiserin. Der Kaiser toastete auf Kaiser Franz Josef. — Die russische Telegraphenagentur berichtet: Nach einer Meldung aus Söul vom 29. Juli empfing der König den japanischen Gesandten. Derselbe verlangte Herstellung des alten Regimes und drohte Repressalien an. Der König ist ohne Macht; letztere befindet sich in konservativen Händen.

Türkei.

Konstantinopel, 19. Aug. Gegenüber den Behauptungen ausländischer Blätter wird von dieser offizieller Seite festgestellt, daß die Gerüchte, die türkischen Truppen hätten bei Sömeza 500 und bei Siliatow 150 Mann verloren, vollkommen unbegründet sind. Die Meldung von dem Niederbrennen einiger Dörfer ist in sofern richtig, als thatsächlich einige Dörfer in Brand gesteckt wurden. Jedoch ist dies nicht von türkischer, sondern von Seiten bulgarischer Banden geschehen. Auch andere ähnliche in der auswärtigen Presse zirkulirende Gerüchte waren als erfunden bezeichnet.

Heer und Marine.

Berlin, 17. Aug. Ueber die Abmeldung und Abreise der nach Chile abgehenden Offiziere macht die „Post“ folgende authentische Mittheilungen: Es treten insgesammt 30 Offiziere in chilenische Dienste; der Kaiser wird sich im Morgen, kurz vor der Feier der Grundsteinlegung, im hiesigen Schlosse vorstellen lassen. Die Abreise der Offiziere erfolgt am 24. August von Amsterdams aus auf dem Dampfer „Abudo“ der „Kosmos“-Linie. Sie treffen in Valparaiso Anfangs Oktober ein. Vier Offiziere sind bereits am 22. Juni abgereist: Lieutenant Graf vom Eisenbahregiment Nr. 3, Bronfart v. Schellendorf von den Gardejägern, Graf Königsmarck von den Leibgardebataillonen; ihre Garnison wird Sant Jago sein; Schneidoit vom 4. Fußartillerieregiment ist nach Valparaiso kommandirt. Die Verabschiedung der überreitenden Offiziere erfolgt morgen. Zu dem Abschiedessen sind auch die in Berlin anwesenden chilenischen Offiziere geladen. Ein Theil der letzteren tritt dieser Tage in das preussische Heer ein, ähnlich wie seiner Zeit die Japaner.

Großherzogthum Baden.

Karlruhe, den 20. August.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm gestern Vormittag von 11 Uhr an den Vortrag des Präsidenten der Generalintendanz der Civilliste, Geheimraths

von Regenauer, und sodann die Meldung des Generalleutnants Freiherrn von Rössing, Kommandeurs der 28. Division, entgegen und empfangt hierauf den kommandirenden General des 14. Armecorps, General der Infanterie von Schlichting.

Nachmittags besuchte Seine Königliche Hoheit die Kunsthalle und beehrte den Staatsminister Dr. Hoff in dessen Wohnung mit höchstseiner Besuche. Darnach empfing höchstderseibe den Hofgardendirektor Gräbener und hörte sodann die Vorträge des Präsidenten des Ministeriums des Innern, Scheimeraths Eisenlohr, des Flügeladjutanten Oberst Müller und des Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo und empfing den Legationssekretär Dr. Seyb.

Heute Früh 8^{1/2} Uhr erfolgte die Abreise Seiner Königlichen Hoheit nach Schloß Mainau; höchstderseibe ist begleitet von dem Flügeladjutanten Oberstleutnant Freiherrn von Schönau und dem Vorstand des Geheimen Kabinetts, Legationsrath Dr. Freiherrn von Babo.

Postgiroverkehr.

Zur Verminderung und Erleichterung des Baargeldumsatzes besteht bei der Reichspostverwaltung seit dem Jahre 1883 die Einrichtung, daß die auf Postanweisungen auszusahlenden Beträge den Empfängern nicht baar gezahlt, sondern auf deren Girokonto bei der Reichsbank gut geschrieben werden können. Diese Einrichtung erparnt den beteiligten Empfängern die Zeit und Mühe des Geldzählens für jede einzelne Zahlung, die Aufbewahrung des Geldes und die Beförderung desselben zur Reichsbank; sie verhindert, was für die Abholer von Postanweisungen von besonderer Wichtigkeit ist, die Auszahlung der Beträge an Unberechtigte und vereinfacht das Verfahren insofern, als nicht über den Betrag jeder einzelnen Postanweisung, sondern über alle zur gleichen Zeit überbrachten Postanweisungen zusammen ein Anerkenntnis zu ertheilen ist. Außerdem werden durch das Postgiroverfahren alle Gefahren und Beinträchtigungen beseitigt, welche mit der Geldbeförderung von Stelle zu Stelle, mit der Fällung des Geldes und der Ausstellung vieler Einzelquittungen verbunden sind.

An dem Giroauszahlungsverfahren können solche Empfänger von Postanweisungen Theil nehmen, welche zu den Girokonten der Reichsbank gehören und mindestens monatlich 1 000 Mk. (in Hamburg 500 Mk.) auf Postanweisungen empfangen. Das Verfahren kann auch auf solche Personen Anwendung finden, welche zwar an einem anderen als dem mit dem Postgiroverfahren ausgestatteten Orte wohnen, aber ihr Girokonto bei der Reichsbank anhaft des letzteren haben. In Hamburg ist das Verfahren auch auf Girokonten derjenigen Privatbanken ausgedehnt, welche ihrerseits im Giroverkehr mit der Reichsbank stehen.

Die mit dem Verfahren verbundenen Vorteile sind im Laufe der Jahre von den beteiligten Kreisen immer mehr erkannt worden, so daß die neue Einrichtung von Jahr zu Jahr einen erfreulichen Fortschritt genommen hat. Ende März 1895 bestand die mit nur 91 Theilnehmern in Berlin in's Leben getretene Einrichtung bereits an 123 Orten, welchen inzwischen noch vier Orte hinzugezählt sind.

Es betrug die Zahl der Theilnehmer 2 178 = 80,7 Proz. der zum Beitritt berechtigten Girokonten, die Zahl der jährlich durch Giroverkehr beglichenen Postanweisungen 6 900 540 = 18,6 Proz. der an den beteiligten Orten überhaupt eingegangenen Postanweisungen, die Summe der jährlich durch Giroverkehr beglichenen Postanweisungsbeträge 480 Millionen Mark = 17,2 Proz. der an den beteiligten Orten überhaupt ausgezahlten Postanweisungsbeträge.

Hiernach hat der Postgiroverkehr in der verhältnißmäßig kurzen Zeit seines Bestehens bereits einen namhaften Umfang erreicht. Indessen ist das Verfahren noch einer erheblichen weiteren Ausdehnung fähig, da von 7 096 zur Theilnahme berechtigten Inhabern eines Girokontos bei der Reichsbank noch nicht der dritte Theil dem Verfahren beigetreten ist.

Durch den Postanweisungsgiroverkehr werden alle beim Baarverkehr beteiligten Stellen entlastet, die Baarschuldungen vermindert, der Umlauf der Zahlungsmittel beschleunigt. Angesichts dieser wirtschaftlichen Vorteile ist es in hohem Maße wünschenswert, daß die Ueberzeugung von dem Nutzen der Einrichtung noch mehr als bisher in die beteiligten Kreise dringen möge.

Der Badische Hauptverein der Deutschen Luther-Stiftung ist auch dieses Jahr wieder in der Lage, Stipendien und Erziehungsbeiträge für Söhne und Töchter

[Münchener Theater.] Im Residenz-Theater hatte A. Wildt's Schauspiel „Johannes Erdmann“ einen großen Beifall. Man sah nur, offen und verschämt, feuchte Augen und Tränen. Das Stück war schon früher, 1881, am Wiener Burgtheater zur Aufführung gekommen, ohne Erfolg zu haben. Seitdem hat es der Verfasser einer gründlichen Umarbeitung unterzogen; und wenn es auch jetzt noch an verschiedenen Unwahrscheinlichkeiten leidet, fühlt man doch: es ist ein Dichter, der spricht.

[Die Pasteur'schen Impfungen.] Ueber den Werth der Pasteur'schen Impfungen gibt folgende kleine Statistik Aufschluß, welche einem Berichte über die Wirksamkeit des Laboratoriums Pasteur in Stuttgart entnommen ist. Das Institut verlor im Jahre 1894, dem ersten seines Bestehens, innerhalb Deutschlands Impfstoff gegen Rotlauf für 7 847 Ferkel, Impfstoff gegen Milzbrand für 2 200 Schafe, 2 215 Rinder, 4 Pferde, zusammen für 12 266 Thiere. Nach den angestellten Erhebungen betrug die mittlere Sterblichkeit in den betreffenden Beständen vor der Impfung bei: Ferkeln 30 bis 40 Proz., Schafen 20 bis 25 Proz., Rindern 10 bis 20 Proz. Diese Verlustziffern sanken infolge der Impfung auf folgenden niedrigen Prozentsatz, und zwar bei Ferkeln auf 0,67 Proz., Schafen 0,38 Proz. und Rindern 0,06 Proz. Ein Kommentar hierzu erscheint überflüssig.

[Volkserziehung.] Zur Zeit des Kaiserreichs hatte das Pariser „Reit Journal“, wie der „Gaulois“ erzählt, in seinem Stab einen Schriftsteller Gaboriau, der mit seiner Spezialität: unendlichen und grobemollen Kriminalromanen, das Entzücken der Leser und die Hauptanziehungskraft des Blattes war. Eines schönen Tages aber kamen den Behörden Bedenken, ob denn diese Erzählungen, wo regelmäßig die Obrigkeit zuerst einen Unschuldigen einsetzte, nicht sehr verderblich auf die Moralität der großen Massen wirken könnten. Das Blatt erhielt also einen Wink, in anderer, gelinderer Weise die Nerven seiner Leser zu erregen. Was thun? So was Anziehendes wie die Gremel der Kriminalromane gab es nicht mehr; wohl oder übel mußte

man es mit dem komischen Roman probiren. E. Chavette bekam den Auftrag, mit einer Dose täglich die Lachmuskeln des Publikums zu reizen. Um zu sehen, ob er auf dem rechten Wege war, machte er es wie Moliere und fragte jeden Tag seine Köchin: „Nun, Anna, wie gefällt Ihnen heute die Fortsetzung?“ „Sehr gut! Ach, das ist so lustig!“ Das ging so acht Tage. Bald jedoch meckte Chavette, daß die enthusiastische Bewunderung allmählich nachließ, wenn auch die Köchinnen aus Höflichkeit Entzücken zu heucheln versuchten. „Aber sagen Sie einmal, sprechen Sie nur offen. Die Fortsetzung“ gefüllt Ihnen nicht mehr?“ „Oh... doch!“ war die Antwort, „ich finde sie sehr lustig, aber... wo ist denn der Witz?“

[Elektrische Vollbahnen.] Man ist die Verwendung der Elektrizität zum Betriebe der Vollbahnen in Amerika zur Thatsache geworden. In Gegenwart zahlreicher Vertreter der Eisenbahngesellschaften und hervorragender Persönlichkeiten ist die mit elektrischem Betriebe versehene Strecke der Old Colony Railroad am Nantasket Beach, Mass., dem öffentlichen Verkehr übergeben. Mit großer Spannung haben sich langsam die amerikanischen Eisenbahn- und Elektrotechniker diesem Ereigniß entgegen gesehen, das für den Betrieb der Vollbahnen epochenmachend zu werden verspricht, wenn anders sich die Anlage in Dauerbetriebe bewährt. Die für den elektrischen Betrieb eingerichtete Strecke besitzt viele scharfe Krümmungen und erhebliche Steigungen, eine sogar von nahezu 6 auf 1 000, bietet also dem Betriebe möglichst ungünstige Bedingungen. Die Bahn ist zweigleisig angelegt und in Bezug auf Unterbau den besten heutigen Eisenbahnen ebenbürtig. Das Gewicht der Schienen beträgt für den laufenden Meter 40 Kilogramm. Die Sperrleitungen ruhen auf neun Meter hohen Masten, die zwischen den beiden Gleisen in einem gegenseitigen Abstand von 18 bis 27 Meter ihren Platz gefunden haben und von denen sich die Querräume für die Kontaktleitungen jeder Fahrtrichtung rechtwinklig abzwiegen. Als Zulieferungsdrähte benützt man Kabel von blanken verzeilten Kupferdrähten. Die Motorenwagen mit einem Dienstgewicht von 27 Tonnen führen zwei bis vier Elektromotoren aus den bewährten West-

hätten der bekannten General Electric Company; eine Ventilator-Luftdruckbremse erhöht die Betriebssicherheit. Außer für den Eisenverkehr besteht das rollende Material hauptsächlich aus offenen Wagen mit eigenen Motoren. Die Kraftstation liegt ungefähr in der Mitte der ganzen Bahnlinie, sie liefert einen Strom von 700 Volt Spannung mittelst zweier Stromerzeuger von je 150 Pferdekraften, welche direkt mit zwei Dampfmaschinen vom System Green-Corliss gekuppelt sind; die Schwungrad dieser Maschinen haben einen Durchmesser von 5^{1/2} Meter und ein Gewicht von 29 Tonnen. Der nöthige Dampf kommt aus acht Kesseln mit einem Dampfabstrahlungsvermögen von zusammen 2 800 Pferdekraften. Da die Bahn in gleicher Weise der Personen- und Güterbeförderung zu dienen bestimmt ist, so hat man bereits vor der endgiltigen Betriebsöffnung Versuchsfahrten unternommen, einmal um festzustellen, welche Geschwindigkeit sich ohne Gefahr erreichen läßt, und dann, um ihre Leistungsfähigkeit in der Beförderung schwerer Güterzüge zu erproben. Die Geschwindigkeit erreichte bei diesen Versuchen stellenweise die Höhe von 130 Kilometer in der Stunde, ohne daß indeß damit die Grenze der möglichen Geschwindigkeit erreicht worden wäre. Im Güterverkehr zog die elektrische Lokomotive ohne Schwierigkeit 16 Güterwagen mit 500 Tonnen Ladung und mit einer Geschwindigkeit von 40 Kilometer in der Stunde. Aber auch hier entsprach die Leistung keineswegs der Grenze des Möglichen. Der weiteren Entwicklung und den Erfahrungen dieser elektrischen Vollbahn wird man jedenfalls mit Aufmerksamkeit folgen müssen.

[Arbeitscheue in der Thierwelt.] In einem ziemlich bevölkerten Vogelkäfig hielten zwei weibliche Kanarienvögel ihre Jungen. In demselben Käfig lebte ein erwachsener Kanarienvogel, dem es mit der Zeit zu viel wurde, selbst für seine Nahrung zu sorgen. Er sah ja jeden Morgen, wie die Kleinen schreien und es machten, um gefüttert zu werden; „verschaffen wir's“, sagte er sich. Und richtig die Mütter ließen sich täuschen und fütterten seit der Zeit den „Arbeitscheuen“.

La Royale Belge Société Anonyme, Brüssel.

I. Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Jahr 1894.

5.593.

A. Einnahme:		M	ℳ	M	ℳ	B. Ausgabe:		M	ℳ	M	ℳ
1. Ueberträge aus dem Vorjahre:						1. Schäden aus den Vorjahren:					
a.	Prämien-Reserve	7,576,883	19			a.	gezahlt (Lebensversicherungs-Branche)	118,528	48		
b.	Prämien-Ueberträge	327,125	40			b.	zurückgestellt (Lebensversicherungs-Branche)	120,555	51		
c.	Schaden-Reserve	446,514	43			a.	zurückgestellt (Unfallversicherungs-Branche)	61,672	80	182,228	31
d.	Gewinn-Reserve der mit Dividenden-Anspruch Versicherten	464	07			b.	zurückgestellt (Unfallversicherungs-Branche)	61,672	80	182,228	31
e.	Sonstige Reserven (Kapital-Reservefond)	459,452	96	8,810,440	64	2. Schäden im Rechnungsjahre:					
2. Prämien-Einnahmen:						a.	durch Sterbefälle bei Todesfall-Versicherungen				
a.	für Capitalversicherungen auf den Todesfall und gemischte	807,841	09			α.	gezahlt	378,661	47		
b.	für Capitalversicherungen auf den Erlebensfall	30,906	89			β.	zurückgestellt	82,976	49	461,637	96
c.	für Rentenversicherungen:					b.	für Kapitalien auf den Erlebensfall				
α.	Ueberlebensrenten-Versicherungen	5,488	82			α.	gezahlt Erlebensfall	88,240	05		
β.	Leibrenten-Versicherungen (aufgeschobene)	2,934	16			β.	zurückgestellt Erlebensfall	80,432	05	118,672	05
	(unmittelbare Rente) Lebensbranche	107,746	09			c.	Renten Versicherungen:				
	do. Unfallbranche	28,284	65	188,964	90	α.	gezahlt	139,137	15		
d.	für Unfall-Versicherungs-Branche:					β.	zurückgestellt	139,137	15	139,137	15
α.	Individuelle Versicherungen	24,596	62			Transport				719,447	16
β.	Collectiv-Versicherungen	598,739	37	623,335	99					450,630	03
	NB. darunter Prämien für übernommene Rückversicherungen M 207,381.10.			1,606,537	69	C. Verwendung des Jahresüberschusses:					
3. a. Zinsen		294,075	35			1.	An die Capital-Reserven			6,281	16
b.	Nichte-Verträge	10,127	62	304,202	97	2.	Tantiemen an:				
4. Kursgewinn aus verkauften Effekten				23,238	70	a.	Aufsichtsrath (Verwaltungsrath)	5,018	30		
5. Vergütung der Rückversicherer				144,271	48	b.	Vorstand (Director)	836	38		
6. Sonstige Einnahmen:						c.	Generalbevollmächtigten				
a.	Policen-Schreibgebühren und Wechselgewinn	3,625	64			d.	Hilfs- oder Pensionsfonds für die Beamten	836	38	6,691	06
b.	Verzinsung von Zinsen und Dividenden	172	80			3.	An die Actionäre oder Garantanten			28,800	86
c.	Zuwachs des Reserve-Guthabens für in Rückdeckung gegebene Versicherungen	12,326	77			4.	An die Versicherten			211	87
d.	Gewinn auf Liquidation von nahtem Eigenthum	1,466	52			5.	Gewinn-Vortrag auf 1895			41,984	95
e.	Saldo vom 31. Dezember 1893	1,205	45	18,797	18	Summa				10,907,488	06
7. Etwaiger Verlust (nicht vorhanden)						Summa					
Summa		10,907,488	06			Summa					

II. Bilanz-Conto ultimo 1894.

A. Activa:		M	ℳ	M	ℳ	B. Passiva:		M	ℳ	M	ℳ
1. Wechsel der Actionäre oder Garantanten				2,039,760		1. Actien-Capital				2,400,000	
2. Grundbesitz:						2. Capital-Reservefonds (die Dotation von M 6281.16 für 1894 nicht inbegriffen)				459,452	95
a.	Erbereiten:					3. Special-Reserven (Kriegs-Reserve)				8,128	82
1.	in Luxemburg (Frankreich)			1,600		4. Schaden-Reserve:					
2.	in Moerzeke (Belgien)	136	62	8,712	18	a.	in der Lebensversicherungs-Branche	208,532			
b.	Baugrund:					b.	in der Unfallversicherungs-Branche	207,691	71	411,223	71
1.	in Antwerpen (de Kiel)	320		65,268	12	5. Prämien-Ueberträge:					
2.	in Borgerhout (Belgien)			11,211	35	a.	in der Lebensversicherungs-Branche	296,369	34		
c.	Industriell und Baugrund:					b.	in der Unfallversicherungs-Branche	59,005	38	355,374	67
in Antwerpen (Dam)		781	66	182,632	80	6. Prämien-Reserve:					
d.	Häuser:					a.	für Capitalversicherungen auf den Todesfall und gemischte	5,897,559	26		
1.	in Brüssel rue du Luxembourg 44	2,307	60	57,352		b.	für Capitalversicherungen auf den Erlebensfall	397,373	47		
2.	in " rue N. Seigneur 20	1,181	74	27,200		c.	für Rentenversicherungen:				
3.	in " rue Royale 62	5,400		131,820		α.	Ueberlebensrenten-Versicherungen	35,783	59		
				485,796	45	β.	Leibrenten-Versicherungen (aufgeschobene)	30,741	46		
3. Hypotheken				757,000			unmittelbare Rente				
4. Darlehen auf Wertpapiere							(Lebensbranche)	1,128,050	20		
5. Wertpapiere:							unmittelbare Rente (Unfallbranche)	216,793	44	1,375,585	10
a.	Staatspapiere	1,681,640	09	5,858,600	60	d.	für Unfall-Versicherungs-Branche:				
b.	Pfandbriefe	285,902				α.	Individuelle Versicherungen	26,675	13	128,898	87
c.	Communalpapiere	9,278	97	507,879	80	β.	Collectiv-Versicherungen	102,223	74	7,835,200	29
d.	Sonstige Wertpapiere	3,881,779	54			7. Gewinn-Reserve der Versicherten				2,099	26
6. Darlehen auf Polizen						8. Guthaben anderer Versicherungs-Anstalten					
7. Cautions-Darlehen an versicherte Beamte				2,578	67	9. Baar-Cautions				33,291	60
8. Reichsbankmäßige Wechsel				219,887	46	10. Sonstige Passiva:					
9. Guthaben bei Bankhäusern				33,969	13	a.	Industriel-Conto in der Unfallversicherungs-Branche	100,065	88		
10. Guthaben bei anderen Versicherungsgesellschaften				56,245	77	b.	Rückständige Actien-Zinsen	800			
11. Rückständige Zinsen				59,860	58	c.	Erledigung für Rechnung Dritter von geschäftlichen Operationen, die von menschlichen Leben abhängen (Art. 3 § 2 der Statuten)	7,317	36	115,783	24
12. Anhangende bei den Agenten				182,757	06	d.	Tantiemen (Art. 19, 25, 30 der Statuten)	7,600		41,984	95
13. Gehaltete Prämien				12,760	04	11. Ueberfluß					
14. Baare Kassa						Summa				11,662,539	49
15. Inventar und Drucksachen						Summa					
16. Sonstige Activa:						Summa					
a.	Nahtes Eigenthum	74,299	62			Summa					
b.	Anlauf von Leibrenten	32,000				Summa					
c.	Prämien-Drittungen im Portefeuille	40,221	56			Summa					
d.	Prämien-Reserve für die bei anderen Gesellschaften rückversicherten Lebens-Versicherungen	1,208,533	52			Summa					
e.	Schaden-Reserve:					Summa					
1.	für rückversicherte Capitalien	9,800				Summa					
2.	" (mit aufgeschobener Zahlung)	23,727	66			Summa					
f.	Staatspapiere als Bürgschaftsleistung	33,291	60	1,445,443	93	Summa					
g.	Diverse Debitoren	24,069	94			Summa					
Summa		11,662,539	49			Summa					

Geschäfts-Bericht der Gesellschaft Royale Belge zu Brüssel im Großherzogthum Baden am 31. Dezember 1894.

Todesfall-Versicherungen	170 Verträge mit Mt.	779,410.86
Erlebensfall- do.	10 " " "	135,700.-
Unfall- do.	25 " " "	379,000.-
Summa	205 Verträge mit Mt.	1,194,110.86

So erklärt zu Brüssel, den 10. August 1895.

La Royale Belge Société Anonyme.
L'Administrateur. Le Directeur-Gal.

Druck und Verlag der G. Bräunlich'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.